

„Unser Einfluss bleibt gering“

Text: Simone Elpers & Michael Berkemeier

„Als Politikwissenschaftler sind wir inzwischen in der Lage, den Ablauf und die Ereignisse von Reformprozessen hervorragend zu erklären – aber auch wenn wir angehört werden, bleibt der Einfluss unserer Argumente so gering, wie er immer war.“

Zu dieser pessimistischen Einschätzung kam im Rahmen der ersten Plenumsveranstaltung „Reform des Staates – Möglichkeiten und Grenzen der Änderung von Verfassungsinstitutionen“ Fritz Scharpf.

Nach Meinung des ausgewiesenen Föderalismusexperten ist die Verfassungsreform des deutschen Bundestages misslungen, wenn auch nicht geschei-

Politik, in der keine Seite in der Lage ist, ein eigenes Reformkonzept zu verwirklichen und dann auch zu verantworten, hat ihren wesentlichen Grund in der Möglichkeit parteipolitischer Blockaden im Bundesrat.“

Erst jetzt in der neuen politischen Konstellation in Berlin würden die Interessen der Bundespolitik nicht mehr durch Vetospieler verteidigt, so dass das Durchsetzen der Reform möglich war.

Warum ist das Ergebnis aus Ländersicht als „misslungen“ zu bewerten? Nicht nur mit der Bildungspolitik seien die Länder unzufrieden gewesen. Am Ende der Beratungen habe für die Länder ein Katalog isolierter Zuständigkeiten für eng umschrie-



Ein ausgewiesener Föderalismusexperte: Fritz Scharpf

tert. Er stellte fest, dass die Zustimmungsrechte des Bundesrates in politisch wichtigen Fragen nicht vermindert, sondern eher vermehrt wurden, und die Erweiterung der landespolitischen Handlungsmöglichkeiten hinter dem Nötigen und Möglichen zurück blieb, wofür mehrere Faktoren verantwortlich seien.

Das Scheitern etlicher Reformen auf bundespolitischer Ebene führte Scharpf auf die Zustimmungspflicht des Bundesrates bei vielen neuen Gesetzesvorhaben zurück: „Die Malaise der deutschen

bene Spezialgesetze auf dem Plan gestanden. Die ursprünglich geforderten Kompetenzen, so Scharpf, beliefen sich auf Bereiche wie regionale Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik. „Kleinkram“, kritisierte er. Und weiter: „An dieser Einschätzung kann auch der erzwungene Rückzug des Bundes aus der Bildungspolitik nicht viel ändern.“ Für Scharpf war die horizontale Politikverflechtung eine noch engere Fessel für die Gestaltungsmöglichkeit der Landespolitik als die Vertikale, die durch die Reform überwunden werden sollte. Die Gründe für

Fortsetzung von Seite 3

die „freiwillige Selbstfesselung“ der Länder in der Bildungspolitik und für das „enttäuschende Ergebnis der Gesetzgebungskompetenzenübertragung“ sah er im „kulturellen Nationalismus der deutschen Eliten und deren Abneigung gegen die deutsche Kleinstaaterei“. Ganz nach dem Prinzip: „Föderalismus mag wohl sein, aber er soll keinen Unterschied machen“. Die Föderalismuskommission sei der simplen Maxime gefolgt: Wenn Politikverflechtung das Problem war, dann musste Entflechtung die Lösung sein. Ziel war also, so Scharpf, die Übertragung „ganzer Lebenssachverhalte“ in die ausschließliche Zuständigkeit der Länder. Dies rief aber Bedenken der armen Bundesländer hervor. „Mit der Festlegung auf das Prinzip der Kompetenztrennung als Lösung für die Probleme der Politikverflechtung“, fasste Scharpf zusammen, „hatten die Reformer einen Bezugsrah-



Heidrun Abromeit über Staaten im Vergleich

men etabliert, in dem nur eng umschriebene Kompetenzen delegiert werden konnten“. An diesen Kriterien gemessen sei der nun erreichte Zugewinn an Länderkompetenzen etwa das Maximum dessen, was „Bayern, Baden-Württemberg, Hessen oder NRW mit guten Argumenten begründen oder erreichen konnten“. Die Reform als Gesamtkonstrukt hält der Wissenschaftler aber für misslungen.

Im Anschluss übergab Moderator Arthur Benz das Wort an Heidrun Abromeit. Sie warf in ihrem Referat die Frage nach Faktoren auf, die Verfassungsreformen begünstigen oder behindern. Anhand eines Analyserasters und mithilfe der Vetospielertheorie untersuchte sie zunächst theoretisch diese Faktoren, um sie im Folgenden einer praktischen Überprüfung anhand der Länderbeispiele Belgien, Finnland und Österreich zu unterziehen.